

Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien I., daneben 1870–83 Prof. der Pädagogik an der privaten Lehranstalt der Ursulinen in Wien, als k. Rat 1883 i.R.

W.: Populäre Physik, zunächst für Real- und Gymnasialschüler und auch zum Selbststud. für jeden, 1850; Anfangsgründe der Stereometrie für Schulen und zum Selbstunterricht, 1859; Lehrbuch der Experimentalphysik mit besonderer Rücksicht auf Chemie, 1867; Über den Nutzen der Verbreitung naturwiss. Kenntnisse (für die Schulen des Frauenerwerbver.), 1871; Grundriß der Naturlehre für Volks- und Bürgerschulen, 1875; Materialien für die Schulpraxis und Lehrerbildung, hrsg. von J. H. und K. Schubert, 6 Bde., 1869f.; Methodik des Rechenunterrichtes, in: Hdb. der speziellen Methodik, Tl. 7, 1883; Grundriß der Naturlehre für Bürgerschulen, 3 Tle., 1890.

L.: R.F. vom 3. 8. 1901; Jahresberr. der Realschule in Wien II., 1859, 1861; Jahresberr. der Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien I., 1895, 1901; Mitt. der Dion. St. Ursula, Wien.

Hofer Josef, Fabrikant. * Lustenau (Vorarlberg), 20. 1. 1847; † ebenda, 14. 5. 1914. Ging 1866 nach Altstätten im Schweizer Rheintal in eine Stickereifabrik, wo er die Stickerei auf der Handstickmaschine und alle damit zusammenhängenden Arbeiten lernte. 1868 stellte sein Vater die ersten beiden Stickmaschinen in Lustenau auf. Die beiden Söhne Josef und Johann H. arbeiteten in Heimarbeit für St. Galler Fabrikanten. Schon 1870 machte sich Josef H. selbständig, konnte das Geschäft vergrößern und selbst eine Anzahl Stickmaschinen betreiben, die andere Lustenauer, seinem Beispiel folgend, angeschafft hatten. Damit war die Grundlage für die Vorarlberger Stickereiindustrie gelegt, die vor dem Ersten Weltkrieg 15.000 Arbeiter beschäftigte und 1956 mit mehr als 400 Millionen Schilling in der Ausfuhr alle anderen Zweige der österr. Textilindustrie übertraf. Die Fa. H., Bösch & Cie. erwarb 1897 die ersten Schifflemaschinen in Vorarlberg und ging 1912 zu den Stickautomaten über. Lustenau, dessen Einwohnerzahl 1870–1956 von rund 4000 auf fast 12.000 stieg, wurde zum Mittelpunkt der Vorarlberger Stickereiindustrie.

L.: Vorarlberger Tagbl. vom 6. 11. 1943; Großind. Österr., Bd. 4, S. 372; H. Nägele, Das Textilland Vorarlberg, 1949, S. 204ff.

Hofer Joseph Anton, Theologe. * Kastelruth (Südtirol), 19. 5. 1742; † Brixen (Südtirol), 15. 6. 1820. Stud. in Innsbruck Theol. und Jus. 1765 Priesterweihe; dann im Lehrberuf tätig, wurde er 1772 Prof. am Priesterseminar zu Brixen, 1776 Prof. des Kirchenrechts und Konsistorialrat,

1779 Kanonikus des Kollegiatstiftes. 1782–86 wirkte er als k.k. Gubernialrat und Referent in geistlichen Sachen in Innsbruck, worauf er nach Brixen zurückkehrte und am Lyzeum Kirchenrecht lehrte, bis er nach Aufhebung der genannten Anstalt 1807 als fürstbischöflich Geistlicher Rat i.R. trat.

W.: Anleitung zur Geographie der älteren und neueren Zeiten, 1774; Z.B. van Espen jus ecclesiasticum universum ad usum auditorum in compendium redactum, 4 Tle., 1781; Conspectus juris ecclesiastici publici, 1783.

L.: F. A. Sinnacher, Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol, Bd. 4, 1825, S. 114ff.; Wurzbach; Kosch, Das kath. Deutschland; ADB.

Hofer Josepha, geb. Weber, Sängerin. * Zell b. Wiesenthal (Baden), 1758; † Wien, 29. 12. 1819. Ältere Schwester von Konstanze Weber, der Gattin Mozarts. Nach kurzer Tätigkeit in Graz kam sie 1788 an das Schikanedersche Theater auf der Wieden (Freihaus) und heiratete im selben Jahr den Hofmusikus Franz H. Mozart schrieb für seine Schwägerin, die bis 1805 im Theater an der Wien auftrat, die Rolle der Königin der Nacht, die von H. auch bei der ersten Aufführung der „Zauberflöte“ gesungen wurde. Ihr Talent ist umstritten. Nach dem Tode Hofers heiratete sie den Schauspieler Fr. Seb. Meyer (1773–1835).

L.: O. Jahn, W. A. Mozart, 5. Aufl., bearb. von H. Abert, 1921; E. K. Blüml, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis, 1923; Kosch, Theaterlex.

Hofer Otto, Architekt. * Ödenburg (Sopron, Ungarn), 5. 9. 1847; † Wien, 25. 2. 1901. Nach dem Stud. an den Techn. Hochschulen in Wien und Stuttgart trat H. 1870 in das Atelier K. v. Hasenauers (s.d.) ein, dessen Mitarbeiter er bei der Erbauung des Burgtheaters, der Museen und der Neuen Burg (Bauleiter 1894–99, zusammen mit B. Gruber bzw. J. Niedzielski) war. Er war seit 1877 Mitgl. des Wr. Künstlerhauses und erhielt den Titel Baurat.

W.: Sparkassengebäude und Villen, Ödenburg; Palais Vranczyany, Agram; Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Wien II., Große Mohren-gasse, 1884; Architektur des Ehrengrabdenkmals für Hasenauer, Zentralfriedhof Wien, 1898; Neubau des Haus-, Hof- und Staatsarchives, Wien I., Minoritenplatz 2, 1899–1902 (fertiggestellt unter H. Holzeland); Restaurierungen und Ausbau des Stiegenhauses im Palais Pallavicini, Wien I., Josefsplatz; Palais und Villen in Wien, z. B. Villa Hatsch, Wien XIX.; etc.

L.: N.Fr.Pr. vom 26. 2. 1901; Biogr. Jb. 1904; P. Kortz, Wien am Anfang des 20. Jhs., Bd. 2, 1906; Die k.k. Akad. d. bild. Künste in Wien 1892–1917, 1917; R. Schmidt, Das Wr. Künstlerhaus 1861–1951, 1951; Lhotsky, s. Reg.; Eisenberg; Thieme-Becker.